

Dresdner Geschichtsblätter

herausgegeben vom Verein für Geschichte Dresdens



XXXVII. Jahrgang

1929

Nr. 1 und 2.

Von diesen Blättern erscheinen jährlich 4 Nummern. Bestellpreis für den Jahrgang 6 Mark.
Die Vereinsmitglieder erhalten die Blätter unentgeltlich.

Frédéric de Villers und sein Baumeister Woldemar Hermann.

Von Dr. phil. et jur. Stegmann.

Die gute alte Zeit, wer hat sie so lebendig und befeelt geschildert wie Ludwig Richter, und doch klagt auch er schon in seinem Tagebuche vom 9. Dezember 1826, ein Mann näher dem Jüngling, „seiner“ guten alten Zeit nach: „Woher kommt's, daß man bei unseren Voreltern so viele originelle, eigentümliche Personen fand, — während sich doch jetzt alles zum Allgemeinen soll ich sagen erhöht oder verflacht? Jetzt trachten viele Vielerlei zu wissen und nennen es Bildung ... Die Alten drangen in die vielleicht weniger reiche Umgebung tiefer ein ...“ Die drei Jahre, die Richter in Rom verbrachte, hatten Epoche in seiner Vaterstadt gemacht, die sich damals reckte und streckte: statt der Festungswerke auf dem Demolitionsgelände Promenaden und Neubauten, neue moderne Verkaufsgewölbe am und um dem Altmarkt; am Antonsplass entstanden damals die Kaufhallen und 1823 hatte als Wahrzeichen einer neuen Zeit die erste Dampfmaschine in Dresden ihren Einzug gehalten.

Mochte Richter das Entschwinden des Alten beklagen, das neue Tun und Treiben brachte seinen Freunden aus Berthold's Stube im „blauen Stern“ Aufträge und Verdienst: dem Architekten Hanns Woldemar Hermann, den Malern Karl Peschel, Karl Schuhmacher aus Schwerin und Otto Wagner aus Stralsund.

In seinem „Tagebuch“ hat Woldemar Hermann (* 1807, † 1878) Rechenschaft über seine Bauten und

Entwürfe, wenigstens bis zum Jahre 1846, abgelegt und mit seinen vielen Federzeichnungen ist dieses Heft ein wertvoller Beitrag zur Baugeschichte Dresdens und Leipzigs, aber auch vieler anderer Orte des Landes. Im Eingang dieses Tagebuches erzählt Hermann die Geschichte seiner armen Jugend — ganz ähnlich wie wir sie schon von Julius Thäter und Ernst Rietschel kennen; er erzählt, wie er unter Jentsch und Siegel an der Dresdner Akademie studierte, dann sich ins Handwerk der Maurer aufnehmen ließ, um als Werkstudent wenigstens noch zwei Winter studieren zu können. Guter Rat, was weiter werden solle, war teuer, „da in der höchsten Not ist Gottes Hilfe am nächsten“: ein Verwandter von Hermann, ein Herr von Villers, hatte damals zwei der bedeutendsten Gartengrundstücke, Cosels in der Neustadt, und Moszinskys an der Bürgerwiese gekauft, kam selbst, ein sechsundfünfzigjähriger Mann, zu Hermanns in die Klosterstraße und wandte sich in der wohlwollendsten Weise an den neunzehnjährigen Kunstjünger, ob er ihm mit seiner Hilfe und seinem Rat für allerlei Untersuchungen beistehen wolle.

Schon im August des Jahres 1826 wurde auf Cosels mit dem Bau eines Achtfamilienhauses (jetzt Holzhofgasse 10 und 12) begonnen, dann aber schweiften beide, Bauherr und Architekt, in höhere Kunstregionen; Villers zwar dachte nur an ein Tempelchen, ein Belvedere, auf dem schönen Platz am Einfluß der Priesnitz, aber Hermann wußte ihn zu größeren Dingen zu begeistern, und so entstand das „Wasserpalais auf Cosels“, noch heute das Wahrzeichen jener

1929 IV 3614

17 DEZ 1929